



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Reliquientafel in vergoldetem Kupfer mit vorspringenden Gefäßen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

Reliquientafel

in vergoldetem Kupfer mit vorspringenden Gefäßen.

Höhe 0,33 m., Breite 0,33 m.

XIII.—XIV. Jahrhundert.

Diese sechste Reliquientafel zeichnet sich vor den übrigen, abgesehen von den originellen Gefäßen, namentlich durch reiche und meisterhaft gearbeitete Gravur aus. Als Hauptreliquie birgt sie in der Mitte eine Partikel DE LIGNO SCE CRVCIS (vom Stamme des h. Kreuzes), eingeschlossen in einem mit durchbrochenen Vierpässen bedeckten griechischen Kreuze. Zu beiden Seiten des Kreuzes sind durch rautenförmige Vergitterungen je zwei erhaben vorspringende Gefäße ohne Henkel angebracht, welche eben so viele kleine Glasfläschchen umschliessen. Diese, den italienischen Blut- und Thränenfläschchen aus der Zeit der Christenverfolgungen zu vergleichen, enthalten ein aus den Gebeinen der h. Jungfrau und Martyrin Catharina geflossenes Oel; Fläschchen gleiches Inhalts finden sich auch sonstwo aufbewahrt. Von verschiedenen Heiligen wird berichtet, dass aus ihren Reliquien oder Grabstätten heilsames Oel geflossen sei. Rayssius¹⁾ nennt eine ganze Reihe von Reliquien, die Oel ausschwitzten, darunter auch die des h. Perpetuus, Bischof von Maestricht, welcher zu Dinant begraben wurde²⁾. Aus den Reliquien der h. Walburgis zu Eichstädt fliesst ein solches Oel noch heute³⁾. Auch die h. Catharina von Alexandria gehört zu diesen *elaeophori*. In der Stiftskirche zu Graefrath bei Solingen wird eine grössere, ebenfalls in einem Reliquiengefäße eingeschlossene Krystallflasche aufbewahrt, deren Inhalt im Beisein vieler Zeugen aus einem Gebeine dieser h. Jungfrau geflossen ist⁴⁾.

¹⁾ Hierogazophylacivm belgicvm p. 140—150.

²⁾ Vergl. AEGIDIUS von Orval bei Chapeauville Gesta Pont., I p. 64. 65. MOLANUS, Natales Sanctorum Belgii, ad 4. Nov. GHESQUIÈRE, Acta SS. Belgii II p. 318, Acta SS. Febr. III p. 563.

³⁾ Proprium Coloniense ad 1. Maii.

⁴⁾ Dr. FLOSS, Geschichtliche Nachrichten über die Aachener Heiligthümer S. 390—406.

Eine fünfte Vergitterung in Flaschenform ist unter dem Kreuze angebracht; sie enthält Reliquien des h. Apostels Matthias, in Seide eingehüllt. Oberhalb des Kreuzes endlich wird in einer sechsblättrigen Rose unter Krystallverschluss eine Partikel von

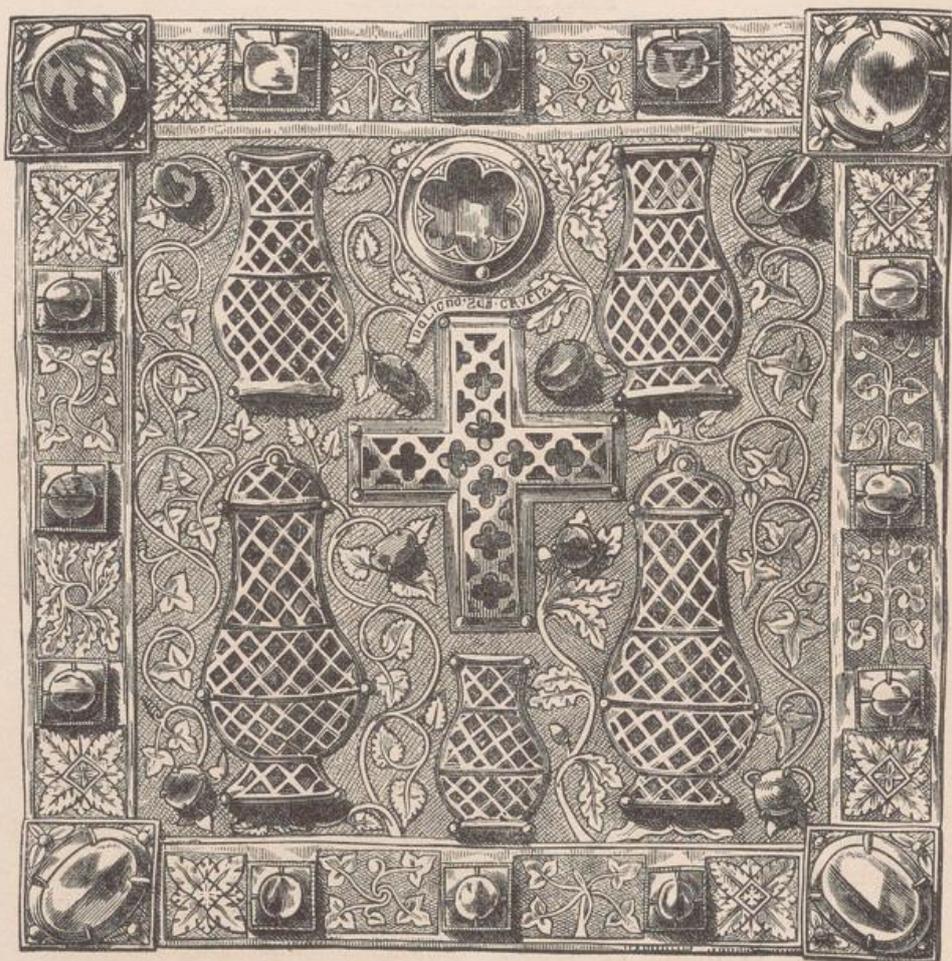


Fig. 30. Reliquientafel in vergoldetem Kupfer.

der Leidenssäule des Heilandes, ebenfalls in Seide eingewickelt, aufbewahrt.

Sämmtliche Edelsteine und geschliffenen Bergkrystalle, die theils über die innere Fläche vertheilt sind, theils den umschliessenden Rand in gleichen Zwischenräumen schmücken, zeigen die charakteristische Fassung mit vier krallenförmigen Haken, wie sie gegen Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts allge-

mein üblich war. Von den Krystallen des äussern Randes sind zehn im Laufe der Zeit abhanden gekommen; auch fehlt überhaupt die ganze obere Seite dieses Randes.

Den interessantesten Schmuck enthält die gesammte obere Fläche unseres Reliquiars durch die meisterhaft eingravirten Laubornamente, in denen die naturalistische Behandlungsweise die Stylisirung fast überwiegt. Sehr deutlich ausgeprägt sind Blätter und Früchte der Eiche zur Rechten des Kreuzes; weniger das Rosen- oder Maulbeerblatt zur Linken. Dagegen zeigen sich noch sehr starke Reminiscenzen an die conventionellen Laubgebilde der romanischen Kunstpoche in dem Vierblatte, wie es auf den Rändern mehrmal wiederkehrt.

Vier in vergoldetem Kupfer derb gearbeitete Füsse, anscheinend Löwentatzen, dienen zum Aufstellen der Reliquientafel, damit die hintere Seite durch flaches Auflegen nicht verletzt werde. Ausserdem sind an dem obern Rande zwei Oesen angebracht, durch welche eine starke Seidenschnur zum Tragen der Tafel gezogen werden konnte.

Auf der Rückseite des Reliquiars, welche mit einem gröberen plüschartigen Gewebe von ehemals röthlicher Farbe überzogen ist, bildet sich durch aufgenähte Hanfschnüre ein Ziergiebel, im Innern mit der sogenannten gothischen Nase ausgefüllt, und auf dem Rücken mit deutlich erkennbaren gestickten Krabben geziert: ein Ornament, das in verwandten Formen auch in der Architectur des XIII. Jahrhunderts sehr oft wiederkehrt. Ausserdem findet sich auf dieser Kehrseite jenes rosenförmige Ornament mit sechs stark eingeschnittenen Blättern vor, wie wir es bereits bei mehreren Reliquiaren von St. Servatius als charakteristisch kennen lernten.

Die Entstehungszeit der vorliegenden Tafel glauben wir in den Schluss des XIII. oder den Anfang des XIV. Jahrhunderts setzen zu dürfen, indem wir es zu jenen Reliquiaren rechnen, welche in Folge der zwischen dem kaiserlichen Stiftskapitel und dem Schatzmeister im Jahre 1338 abgeschlossenen Uebereinkunft (vgl. S. 87) angefertigt wurden.
